

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 84 (1966)  
**Heft:** 16

**Nachruf:** Brunner, Emil

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wie es die ASME bereits getan hat, andere, und zwar überregionale Ingenieurvereinigungen, wie die FEANI und die EUSEC, die eine als europäische Ingenieurföderation, die andere als Zusammenschluss der technisch-wissenschaftlichen Fachverbände der westlichen Welt sich hiezu äussern würden, und das schliesslich die UNESCO, als Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur durch Empfehlungen beitragen würde, die uns alle angehende Zweigleisigkeit bezüglich der Massseinheiten aus der Welt zu schaffen. Diese internationale Diskussion hiermit anzuregen, ist mit diesem Bericht beabsichtigt.

#### Literatur

- [1] C.R. 10e Conf. Gén. Poids Més., Paris 1955, S. 53 u. 77ff.
- [2] C.R. 11e Conf. Gén. Poids Més., Paris 1960/61, Res. 12.
- [3] British Commonwealth Scient. off. Conf., London 1946. Report of Proceedings HMSO Cmd 6970, S. 63.
- [4] Board of Trade: «Report of the Committee on Weight and Measures Legislation» London, May 1951.

- [5] US-Dep. of Commerce, Nat. Bureau of Standards: «Refinement of Values for the Yard and Pound» Fed. Regist. 59, July 1.
- [6] Amerc. Standards Ass., ASA B 46. 1-1933 «Convers. Tables».
- [7] Mechanical Engineering, Vol. 84 (1962) July S. 4ff.
- [8] Mechanical Engineering, Vol. 86 (1964) July S. 88.
- [9] Mechanical Engineering, Vol. 86 (1964) Sept. S. 82.
- [10] American Soc. for Testing and Materials, ASTM-Publ. Jan. 1964.
- [11] Mechanical Engineering, Vol. 87 (1965) Aug. S. 73.
- [12] Mechanical Engineering, Vol. 87 (1965) Jan. S. 113.
- [13] Mechanical Engineering, Vol. 87 (1965) March S. 3ff.
- [14] Mechanical Engineering, Vol. 87 (1965) March S. 5ff.
- [15] Die Welt, Nr. 121 vom 26. 5. 1965: «Nach 98 Jahren».
- [16] Le Monde, Nr. 866 vom 20. 5. 1965, «Une revolution, la décision britannique d'adopter le système métrique est un pas vers l'Europe».

Adresse des Verfassers: Prof. Dr. J. J. Boehm, Universidad Industrial de Santander, Apartado Aéreo 1231, Bucaramanga, Colombia.

## Zum Hinschied Emil Brunners

Am 6. April 1966 ist Emil Brunner im Alter von 76 Jahren nach schwerer Krankheit zur ewigen Heimat eingegangen. Der Ordinarius für systematische Theologie an der Universität Zürich ist unsern S.I.A.- und G.E.P.-Kollegen wie auch den Lesern der «Bauzeitung» kein Unbekannter: An der S.I.A.-Generalversammlung vom 22. September 1945 in Zürich hielt er die Festrede<sup>1)</sup> und am Jubiläum zum hundertjährigen Bestehen der ETH vom 31. Oktober 1955 die Predigt im Grossmünster<sup>2)</sup>. Im Gegensatz zu den meisten seiner Fachkollegen und Amtsbrüder trat der überaus klar und zwingend denkende Hochschullehrer nicht gegen das Schaffen der Ingenieure auf, wohl aber für die Freiheit und die Würde des Menschen. Diesen übergeordneten Werten hat, so forderte er, alles Bemühen um Daseinsbewältigung, im besonderen auch alles technische Gestalten und Verwirklichen zu dienen. Denn in der Idee der freien Persönlichkeit, im Ruf zur freien Entscheidung über eigenes Verhalten in den Wechselfällen des Alltags, im Gedanken der Mündigkeit drückt sich aus, was das Wort von der Ebenbildlichkeit meint, zu der uns Gott geschaffen hat. Nur da, wo dieses Wort ausgesprochen und verstanden wurde, konnte sich eine technische Kultur entwickeln, die sich nicht auf Sklaverei, sondern auf Naturbeherrschung aufbaut und die ihren Angehörigen Raum zur Besinnung über das Wesengemäss und zur Entscheidung für das ihnen Zukommende freigibt. Diese eindeutige und unwiderrufliche Klarstellung des Auftrags Gottes an den Menschen und damit der persönlich verpflichtenden Beziehung des zu Freiheit und Verantwortlichkeit berufenen Geschöpfes zu seinem Schöpfer kennzeichnet die mutige, in unserer Zeit so überaus nötige Haltung, die der begnadete Diener am Wort gegenüber allem menschlichen Tun und Lassen je und eh eingenommen hat.

Ebenso eindeutig lehrt nun aber die Geschichte der letzten Jahrhunderte, dass sich der mündigseinwollende Kulturmensch von seiner Gottheit gelöst und sich einem Selbstverständnis zugewendet hat, das keine Bindungen an Höheres, keine Ordnung der Freiheit kennt. Damit zerstörte er aber Werte, Würde und Lebenssinn, im besonderen auch den Sinn seines Schaffens. Wir kennen die zwangsläufigen Folgen: nihilistische Philosophie, Diktatur der Vernunft, totale Unfreiheit im totalen Machtstaat, totale Zerstörung. In dieser Kette des Chaotisch-Bösen nimmt, wie wir genügend erfahren mussten, die Technik eine höchst bedeutungsvolle Stellung ein, aber nicht als dienende Grösse, sondern als dämonische Macht; sie ist gezwungen, sich selbst zu verleugnen. Vor dieser Gefahr hat der welterfahrene Menschenkenner an der Zürcher Universität nachdrücklich gewarnt. Er tat es aber nicht, wie viele andere Geisteswissenschaftler, indem er in abwertender Kritik verharrete oder sich von der Technik und ihren Problemen abwendete, sondern im Gegenteil, indem er die menschlichen Fragen und Nöte, die sich aus den unerhörten technisch-wissen-

schaftlichen Entwicklungen ergaben, mit wachen Sinnen verfolgte und den Zugang zu den da Schaffenden suchte. Nicht umsonst liebte er es, in seinen Vorlesungen und Predigten Begriffe und Gedankengänge einzuflechten, die er den technischen Wissenschaften entnahm.

Was uns weiter mit dem weltoffenen Mann des Glaubens verbindet und uns zu Dank verpflichtet, ist die nüchtern-sachliche Denkweise, die ihm eigen war und die dank der unerhörten Kraft seiner Persönlichkeit auf seine Hörer ausstrahlte. Er zwang diese zu vernünftigem Nachdenken über die Fragen des Glaubens, zur Ueberwindung des Gegensatzes, der seit Galilei und Descartes zwischen Denken und Glauben besteht, zur Einsicht auch in die Grenzen menschlichen Erkenntnisvermögens und menschlicher Zuständigkeit. Ein Zerreden und Zerdenken von Lehrmeinungen und Textstellen liess er nicht zu, ebensowenig einen Streit um Wertabstufungen zwischen Fachrichtungen und Berufsgruppen; vielmehr war sein Denken immer auf die in Christus gegebene Mitte des Seins bezogen, und damit war es im eigentlichen Sinne verantwortlich.

Verantwortung als Gewissensentscheidung gab es für ihn auf allen Feldern menschlichen Wirkens, in Technik, Wissenschaften, Wirtschaft und Politik, ganz besonders aber in den schwerwiegen- den Fragen der staatlichen Ordnung. In den wirtschaftlichen und politischen Wirrnissen der Zwischenkriegszeit und des Zweiten Weltkrieges bewies er ein gereiftes Urteil und eine eindeutige, feste Haltung. Damit hat er unserem Land und Volk in gefahrdrohender Stunde einen nicht hoch genug zu bewertenden Dienst erwiesen. In diesem Zusammenhang war auch die damals bestehende Spannung zu überwinden, die sich aus dem Unterschied zwischen Kirche und Staat ergab und noch heute trennend wirkt. Wo immer die Kirche als Institution oder gar als weltliche Macht dem Staate entgegentritt, bleibt der Zwiespalt bestehen, und der gläubige Bürger steht im Zweifel, wem er in erster Linie zu dienen habe. Wo hingegen die Kirche eine personelle Gemeinschaft der an Christus Gläubigen ist, die auf der Liebe zum Nächsten — besonders auch zum Nichtchristen —, zur Welt und zum eigenen Auftrag beruht, da wandelt sich der fragliche Unterschied zu einer lebendigen Beziehung zwischen Freiheit und Ordnung, zwischen Liebe und Recht, da ergeben sich für den Einzelnen Aufgaben, die er durch Selbstbesinnung und Gespräch mit denkenden Mitmenschen zu bearbeiten hat. Solche Gespräche zu pflegen, war dem Mitbegründer und Förderer der reformierten Heimstätte «Boldern» ob Männedorf<sup>3)</sup> ein besonderes Anliegen.

Wer den Weg des Heimgegangenen aus der Nähe verfolgen durfte, war ergriffen von der tiefgehenden Wandlung, die sich an diesem aussergewöhnlichen Menschen vollzog. Schwere Schicksals- schläge mögen dazu Anlass gegeben haben: Zwei seiner vier Söhne sind ihm in blühendem Alter entrissen worden, schwere

<sup>1)</sup> Technik und Religion SBZ Bd. 126 (1945), H. 14, S. 153.

<sup>2)</sup> SBZ 1955, H. 52, S. 795.

<sup>3)</sup> Beschreibung der Heimstätte s. SBZ 1949, H. 1, S. 3-13.

Krankheiten haben ihn heimgesucht, auch gewisse Entwicklungen in der Kirche bereiteten ihm Sorgen. Aber das alles blieb nicht als dumpfe Last auf seiner Seele liegen, sondern wurde ihm zu Prüfungen, die er zu bestehen wusste, zu Durchgängen auf dem schmalen Weg, der ihm beschieden war und von dem er wusste, dass es der einzige Weg ist, der zum Leben hinführt. Nach aussen zeigte sich die Wandlung in der Bescheidenheit seines Benehmens, in der tiefen Demut seiner Haltung, im Verständnis für Schwäche, Leid und Not, das er andern entgegenbrachte, vor allem aber in der alles Irdische überwölbenden und aussöhnnenden Liebe. Was sie ihm innerlich bedeutete und kostete, können wir nur ahnen.

Ohne Zweifel aber birgt sie das Geheimnis der personalen Kraft und Grösse, welche vom akademischen Prediger am Zürcher Fraumünster ausgegangen ist und welche jene vor letzte Entscheidungen stellte, die seine überaus schlachten und eindrücklichen Worte vernahmen. Das Erbe, das er seinen vielen Hörern und den Lesern seiner Schriften hinterlässt, sind weniger bereichernde Gaben als verpflichtende Aufgaben: Es geht um die Verwirklichung des Liebesgebotes in den Gegebenheiten des Alltags, in Ehe, Familie, Arbeitsplatz, Gesellschaft und Staat, es geht um die Nachfolge Christi in dieser vergänglichen und bedrohten Welt.

A. O.

## Mitteilungen

**Die Kunststoff-Industrie der EFTA** tagte im März dieses Jahres in Basel. Die unterschiedlichen Gesichtspunkte, nach denen die statistischen Unterlagen in den verschiedenen europäischen Ländern zusammengestellt und publiziert werden, bilden eine nicht zu unterschätzende Behinderung des freien Warenaustausches auch auf dem Gebiet der Kunststoffe. Dieses Problem war deshalb eines der Hauptthemen der Tagung der EFTA Plastics Association. Das Komitee dieser Vereinigung hat das von einer ihrer Arbeitsgruppen ausgearbeitete Schema für eine Vereinheitlichung der statistischen Unterlagen angenommen und empfiehlt dessen Übernahme innerhalb der EFTA. Dieses System liesse sich ohne Schwierigkeiten auch auf die nicht zur EFTA gehörenden europäischen Länder übertragen und würde wesentlich zur leichteren Vergleichbarkeit von Handels- und Produktionsstatistiken für Kunststoffe beitragen. Mit dem Ziel, Modelle für die *Ausbildung des Nachwuchses* für die Kunststoff-Industrie zu schaffen, wurde an der Basler Tagung auch der gegenwärtige Stand der Berufsbildung in den verschiedenen EFTA-Ländern besprochen. Überdies erörterte die EFTA Plastics Association verschiedene Aspekte der Verwendung von *Kunststoffen im Bauwesen*, insbesondere auch im Hinblick auf die dieses Gebiet betreffenden Gesetze in den einzelnen Ländern.

**Tätigkeit der Eidg. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei.** Aus der Tätigkeit 1939–1963 der Eidg. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei berichtet eine kürzlich erschienene Veröffentlichung. Sie bildet die Fortsetzung früherer Publikationen dieser Amtsstelle (Jubiläumsschrift 1877–1926, Ausstellungsheft 1939). Ein allgemeiner Rückblick auf die ereignisreichen letzten 25 Jahre, die auch in der schweizerischen Forstwirtschaft zu bedeutenden Wandlungen geführt haben, leitet über zu den einzelnen Abschnitten, welche die Entwicklung und den neuesten Stand der forstlichen Gesetzgebung, der Walderschliessung, der Lawinenverbauung und -forschung sowie der Waldzusammenlegung und der forstlichen Ausbildung zum Thema haben. Auch Jagd, Natur- und Heimatschutz, das Fischereiwesen und die internationale Zusammenarbeit sowohl in Europa wie mit den Entwicklungsländern werden behandelt. Mit einem Hinweis auf die Zukunftsaufgaben des schweizerischen Forstwesens rundet der derzeitige Oberforstinspektor J. Jungo die interessante, mit Bildern und Darstellungen ergänzte Denkschrift ab. Sie kann zum Preise von Fr. 15.— bei der Eidg. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei, Postfach, 3000 Bern 23, bezogen werden (mitgeteilt durch die Lignum, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz, Zürich).

**Gründung der ASAHI-CIBA K. K.** Einer Mitteilung der ASAHI-KASEI K. K., der ASAHI-DOW K. K. und der CIBA Basel zufolge haben diese drei Unternehmen ein Abkommen über die Herstellung von Epoxyharzen in Japan geschlossen. Die Verträge sehen die Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens vor, das unter der Firma ASAHI-CIBA K. K. eine Anlage für die Produktion von Epoxyharzen auf dem Gelände der ASAHI-DOW in Mizushima (Präfektur Okayama) errichten wird. Für die Anlage, die mit Hilfe von Ingenieuren der CIBA gebaut werden wird und 1967 in Betrieb genommen werden soll, ist eine Anfangskapazität von jährlich 4000 Tonnen mit der Möglichkeit einer Erhöhung auf 8000 Tonnen vorgesehen.

**Dokumentationsstelle für Bautechnik in Stuttgart.** Diese bautechnische Auskunftsstelle ist am 1. März 1941 gegründet worden mit dem Zwecke, Erfahrungen im Bauwesen systematisch zu sammeln, zu sichten und in geeigneter Form zu verbreiten, sowie in internationalem Rahmen einen Erfahrungsaustausch zu pflegen. Die Leitung lag von der Gründung an bis zum Jahre 1955 in den Händen von

Prof. Otto Graf, TH Stuttgart, der mit seinem Wirken die Entwicklung der Dokumentationsstelle massgebend gefördert hat. Seit 1961 wird die Institution durch die Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung betreut, während das Bundesministerium für Wohnungswesen und Städtebau den grössten Teil der finanziellen Lasten trägt. Der Sitz der Stelle befindet sich in 7000 Stuttgart-W, Silberburgstrasse 119 A. Sie hat anlässlich des 25. Jahresjubiläums ein Buch von 220 S. Umfang herausgegeben, das 32 Beiträge von Dokumentations-Fachleuten aus vielen Ländern enthält. Wir beglückwünschen Clara E. Müller, die man ohne Übertreibung als die Seele der Dokumentationsstelle bezeichnen darf, herzlich zu der Führung dieser für die Baupraxis so wertvollen Dokumentation!

Red.

**Schweiz. Verein für Vorfabrikation.** An der zweiten Generalversammlung am 30. März in Zürich ist anstelle von H. Ritter als neuer Präsident V. Losinger, dipl. Ing., Bern, gewählt worden.

## Buchbesprechungen

**Berechnungstafeln für rechtwinklige Fahrbahnplatten von Strassenbrücken.** Von H. Rüsch. Heft 106 des Deutschen Ausschusses für Stahlbeton. 150 Seiten, davon 81 Seiten Tabellen, 27 Bilder im Text, 7 Tafeln, 4 Rechenbeispiele, Verzeichnis der behandelten Platten mit Angabe des Berechnungsweges. Berlin, München 1965, Verlag Wilhelm Ernst und Sohn. Preis geh. 34 DM.

Die 6. Auflage des bekannten Werkes, das in den früheren Auflagen «Fahrbahnplatten von Strassenbrücken» hieß, ist bezüglich Text und Zeichnungen neu gestaltet. Wie aus dem geänderten Titel hervorgeht, enthält die neue Auflage nur noch die Berechnungstafeln für rechtwinklige Platten. Für die zweiseitig gestützten, schiefwinkligen Platten wird auf das demnächst erscheinende Heft 166 des Deutschen Ausschusses für Stahlbeton verwiesen, worin die Ergebnisse der Auswertung der Einflussfelder der Momente schiefwinkliger Platten von Rüsch-Hergenröder enthalten sein werden. Die vorliegende Neuauflage enthält jedoch im Textteil noch das dem neuesten Stand der Entwicklung entsprechend überarbeitete Kapitel der schiefwinkligen Platten. Erwähnenswert ist darin insbesondere die Zusammenstellung der bisher veröffentlichten Momenteneinflussflächen schiefwinkliger, zweiseitig und vierseitig gestützter Platten. Ferner sind auch Regeln angegeben, nach denen die Momente für die vierseitig gestützten schiefwinkligen Platten näherungsweise bestimmt werden können, da diese im angekündigten Heft 166 des DAStB nicht enthalten sein werden.

Der Textteil des Buches vermittelt in übersichtlicher und anschaulicher Art, die vor allem den praktisch tätigen Ingenieur ansprechen dürfte, die Grundlagen der Plattentheorie. Für vertieftere Studien ist das umfangreiche Literaturverzeichnis sehr nützlich. Das Tabellenwerk im zweiten Teil des Buches gilt sowohl für die in der DIN 1072 Ausgabe 1952, als auch für die im Entwurf zur Neufassung der DIN 1072 vom Juli 1963 festgelegten Belastungen. Die Tabellenwerte der Momente sind für die Einheitslast 1 t pro Hinterrad bzw. für die gleichmässig verteilte Last 1 t/m<sup>2</sup> berechnet und erfassen Plattenstützweiten von 1,0 bis 20,0 m. Dieser Aufbau, sowie auch die Angaben eines Umrechnungsfaktors für eine einzelne Achslast (für Spannweiten bis 7 m) gestalten die Anwendung der Tabellen auch für andere Lasten als die nach den DIN-Normen vorgeschriebenen. Das Werk ist daher auch für die Berechnung von Platten im Hochbau zu empfehlen. Für Brücken, die nach den S.I.A.-Normen zu berechnen sind, bedeutet das vorliegende Tabellenwerk ein rationelles Hilfsmittel für die Aufstellung des Vorprojektes. Für die Ausführungsstatistik der Einzellastfälle nach S.I.A.-Norm im Brückenbau dürfen die Tabellen